



Über 25 Meter lang sind die Riesenlaster, die Verkehrsminister Ramsauer im Feldversuch zugelassen hat. Ein normaler Brummi besitzt eine Länge von etwa 16,5 Metern.

Foto: Archiv

SPD will GigaLiner aus Regensburg verbannen

VERKEHR Seit Januar dürfen in vier Straßenzügen die mehr als 25 Meter langen Sattelzüge rollen. Die rote Stadtratsfraktion läuft Sturm dagegen.

VON MARION KOLLER, MZ

REGENSBURG. Per Ministerialverordnung hat Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer in mehreren Bundesländern, darunter Bayern, einen Feldversuch mit Lang-Lkw genehmigt. Vier Straßenzüge im Regensburger Stadtgebiet hat Alfred Santfort, Leiter des Ordnungsamts, für die mehr als 25 Meter langen GigaLiner freigegeben. Alle befinden sich am Stadtrand, abseits der Wohnbebauung.

Die schweren Laster können von der Anschlussstelle Regensburg-Ost das BMW-Werk und drei Speditionen im Stadtosten ansteuern. Die Straubinger Straße zwischen dem Osthafen und der Autobahnausfahrt bei Neutraubling dürfen sie befahren, um ein Unternehmen in der Lagerstraße zu erreichen.

Maltz: Mehr Güter auf die Schiene

Die SPD-Stadtratsfraktion will die „Monstertrucks“ verhindern. Stellvertretende Vorsitzende Gertrud Maltz-Schwarzfischer argumentiert, die Straßen rund um Regensburg seien derzeit schon sehr voll und belastet. „Gerade wenn man das Autobahnkreuz Regensburg und den Pfaffensteiner Tunnel anschaut.“ Auf der A 93 und der A 3 stauet sich der Verkehr täglich. Maltz-Schwarzfischer fordert von der Politik, nicht noch mehr Güter auf die Straße zu verlagern, sondern die Schiene stärker zu nutzen.

Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende räumt ein, derzeit seien nur wenige Strecken im Stadtgebiet zugelassen und die sähen unproblematisch aus. „Aber was machen die Lang-Lkw bei einem Stau?“, fragt sich die Stadträtin. „Wo verlaufen die Umleitungen?“ Maltz-Schwarzfischer vermutet, dass die Riesenlaster nach einem erfolgreichen Feldversuch überall fahren dürfen. „Das ist jetzt nur der Anfang.“

Mit einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion

Stadträtin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (SPD) Foto: Archiv



sion am Freitag um 19 Uhr im Brandl-Bräu wird die SPD-Stadtratsfraktion auf die Entwicklung aufmerksam machen. Über das Thema „Monstertrucks auf Europas Straßen – Fluch oder Segen?“ werden diskutieren: MDEP Ismail Ertug, Bernd Opolka, Präsident des Europäischen Automobilclubs, Dirk Flege, Geschäftsführer von Allianz pro Schiene, Maltz-Schwarzfischer und ein Vertreter des Landesverbands Bayerischer Spediteure.

Doch gegenwärtig scheint auf Regensburger Straßen noch kaum ein GigaLiner unterwegs zu sein. Die Speditionen, mit denen die MZ telefonierte, wollen das Ergebnis des Feldversuchs und die politische Entscheidung abwarten, ehe sie über die Anschaffung der mindestens 200 000 Euro kostenden Lang-Lkw nachdenken.

Testphase mit unklarem Ergebnis

Oliver Mierzwa, Fuhrparkleiter der Donau-Spedition Kiessling GmbH in Regenstauf, sagt, das Ganze befindet sich in der Testphase und es sei noch völlig unklar, was die Politik beschließen. Auch seien die Bundesländer uneins.

Sieben beteiligen sich, der Rest hat abgelehnt. Bis zu 400 Riesenlaster können beim Feldversuch in Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Thüringen rollen. Außerdem hat EU-Verkehrskommissar Siim Kallas vor, auch künftig keine grenzüberschreitenden Fahrten mit Lang-Lkw zu genehmigen. Derzeit sind die Fahrzeuge nur in den Niederlanden, Schweden und Finnland zugelassen.

Oliver Mierzwa sieht zwar die Vorteile der Lang-Lkw: „Mehr Volumen. Ich bräuhete nur noch zwei statt drei Sattelzüge in eine Richtung schicken.“ Das heißt, Arbeitsstunden und Treibstoff würden eingespart. Doch der Fuhrparkchef der Spedition Kiessling ist skeptisch, was die Einsetzbarkeit angeht. „Was soll ich mit so einem Sattelzug? Mit dem kann ich nur auf die Autobahn und direkt in ein Gewerbegebiet fahren.“ Probleme entstünden auch, wenn etwa ein Navi einen GigaLiner fehlleite, glaubt Oliver Mierzwa. „Wo dreht er um? Da entsteht sicherlich Chaos.“ Der Abteilungsleiter einer Regensburger Spedition, der seinen Namen nicht nennen will, sagt, sein Unternehmen sei zurückhaltend, was die GigaLiner ange-

he. Sie eigneten sich ausschließlich für lange Strecken auf der Autobahn. „Wenn wir mit so einem nach Regensburg reinfahren – unmöglich.“ Um einen Lang-Lkw zu nutzen, brauche man ein gleichmäßiges Gut für immer denselben Empfänger. „Aus dem Stegreif wüsste ich gar nicht, wo ich das Fahrzeug einsetzen sollte.“ Der Speditions-Fachmann wird sich erst wieder mit dem Thema beschäftigen, wenn jedes Bundesland die Riesenlaster erlaubt.

Wolfgang Bogie, Kreisvorsitzender des Verkehrsclubs Deutschland (VCD), betont: „Güter gehören auf die Schiene.“ Einerseits gebe es das Bestreben, Lkw über zwölf Tonnen wegen Lärm- und Abgasbelastung aus dem Stadtgebiet herauszuhalten und andererseits lasse man GigaLiner zu, wundert er sich. Das widerspreche sich. Bogie ärgert sich, dass Bundespolitiker immer wieder forderten, mehr Güter mit der Bahn zu transportieren. Doch folgten nie Investitionen, um die Güterzugstrecken zu verbessern. Diese müssten auf eigenen Trassen verlaufen.

Bundesweit fordert der VCD vom Verkehrsminister: „Schluss mit den Tricks, Herr Ramsauer: Keine GigaLiner! Nirgends.“ Nach Meinung des VCD sind die 25,25 Meter langen Lastwagen weder umweltfreundlich noch verkehrspolitisch sinnvoll. Sie bedeuteten mehr Enge auf den Straßen und weniger Verkehrssicherheit. Die Mehrheit der Deutschen sei gegen den Einsatz von GigaLiner, das müsse Verkehrsminister Ramsauer deutlich gemacht werden.

Hunderte Schwertransporte

„Völlig entspannt“ sieht Alfred Santfort, der Leiter des Regensburger Amtes für öffentliche Ordnung und Verkehr, die Debatte. Schließlich gebe es in Regensburg jedes Jahr Hunderte von Schwertransporten, die alle genehmigt werden müssten. „Und da sind viele schwerer als die GigaLiner“, weiß Santfort. Er nennt Beispiele: Wer ein Motorboot mit mehr als 2,50 Meter Breite, einen Transformator mit 90 Tonnen Gewicht oder einen übergroßen Bagger transportieren wolle, benötige die amtliche Erlaubnis.

Die Stadt Nürnberg hat den Feldversuch Ramsauers abgelehnt und lässt auf ihrem Gebiet – auch auf den Autobahnen – keine GigaLiner zu. Doch Alfred Santfort sieht für Regensburg keine Veranlassung, sich anzuschließen. „Warum hätten wir das tun sollen?“, fragt er. Die Trucks seien länger, aber vorerst kaum schwerer. „Wo die bei uns fahren, gibt es nur Industriebetriebe.“ Vielleicht ergebe der Feldversuch ja etwas Sinnvolles. Als Beispiel nennt Amtsleiter Santfort die Einsparung von Sattelzügen.



ANZEIGE

Jetzt NEU

Heute in Ihrer Rundschau:

► Asbest in den Wänden

Parkhaus-Neubau am Petersweg verzögert sich

► Revolution auf bayerisch

Abensberger stellt Kinofilm in Regensburg vor

► Unterschlupf für Bedürftige

Strohalm bot im kalten Winter die nötige Hilfe

Die neue Rundschau. Heute in Ihrem Briefkasten.

